

Neuschoo, Samtgemeinde Holtriem, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Neuschoo liegt 18 km westlich von Wittmund auf einer Höhe zwischen 5 und 7,5 m über NN. Die Reihensiedlung wurde auf einem Podsol-Boden, der sich nordöstlich und südwestlich weiter ausbreitet, gegründet. Im Süden und Südosten schließt sich ein Grund aus Gley-Podsol mit Erd-Hochmoorauflage an. Westlich ist ein schmaler Streifen Gley-Podsol und nördlich ist ein Gebiet mit Pseudogley zu finden.

2. Vor- und Frühgeschichte

Klingenkratzer und Klingen, ein Feuersteinbeil sowie ein bronzezeitlicher Grabhügel und Spuren einer bronzezeitlichen Bestattung verweisen auf eine Besiedlung der Gegend um Neuschoo in der Jungstein- und Bronzezeit.

3. Ortsname

Neuschoo ist eine um 1799 angelegte Siedlung, weshalb der Ort in den zeitgenössischen Quellen auch als „Colonie Neuschoo“ bezeichnet wird. Die wahrscheinliche Ableitung des Namensteils „Schoo“ ist dem altfriesischen Begriff „skage“ zuzuordnen, der wiederum auf den altnordischen Ausdruck „skógr“ abgeleitet wurde. Der Begriff bedeutet soviel wie „Wald“, veraltet auch „Dickicht“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Gründungsgeschichte von Neuschoo ist kompliziert. Sie ist gekennzeichnet durch wenigstens drei Entwicklungsetappen, nämlich durch die regellose Besiedlung der Einwohner der benachbarten Gebiete vermutlich seit dem Mittelalter, durch die staatlich initiierte und wenigstens teilweise geregelte Kolonisation gegen Ende des 18. Jahrhunderts und durch die Erlangung des Landgemeindestatus in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In der ersten Gründungsphase besiedelte die in den angrenzenden Gebieten lebende, vermutlich zumeist aus den unterbäuerlichen Schichten entstammende Bevölkerung das zwischen Westerholt und Aurich gelegene Hochmoor, wahrscheinlich deutlich früher als bisher angenommen, d. h. spätestens zu Beginn der frühen Neuzeit, um sich den vielfältigen grundherrlichen Abgabenbelastungen und Kontrollen zu entziehen. Über diese frühe Gründungsphase ist wenig bekannt; in der älteren Literatur ist davon die Rede, dass in der Gegend von Neuschoo und seinen Nachbarorten sogenannte „schwarze“ Kolonisten „herrenloses Land“ in den abgelegenen Hochmooren kultivierten, bis die preußischen Moorrögte alle deren „verschwiegenen Kolonate“ ausfindig gemacht, sie vermessen und „zu Register gesetzt“ hatten.

Die zweite Gründungsphase Neuschoos war bedingt durch den Erlass des Urbarmachungsediktes durch Friedrich II. im Jahr 1765, weil es die Hochmoore zu staatlichem Eigentum erklärte und weil es damit die Voraussetzungen für staatlich geregelte Kolonisation schuf. Daher konnte der Kammerpräsident Graf Friedrich Carl Heinrich von Schwerin im Sommer 1799, nachdem er die Situation vor Ort hatte explorieren lassen, den Landesbaumeister Johann Nikolaus Franzius damit beauftragen, die „wüsten Leggemoores“, die sich vom Kloostergut Schoo bis in die „weite Gegend von Brill bis hinunter an die Schäferei von Terheide und [an] den alten Postweg von Aurich“ erstreckten eine Kolonie zu gründen, eine gute Entwässerung einzurichten und Kolonisten planmäßig anzusetzen. Franzius begann daraufhin sofort mit der Arbeit, steckte einen Weg ab und schlug umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen vor, weil damals die gesamte Gegend um Neuschoo schlecht entwässert wurde und daher sogar im Sommer sehr feucht lag. Unterstützt wurde er dabei vom Amt Esens, weil es ein Interesse an einem höheren Steueraufkommen hatte.

Vermutlich wegen dieser Unterstützung, aber vor allem deshalb, weil ohne sie überhaupt keine Kolonisten angesetzt werden konnten, wurden die umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen durchgeführt. Das Amt Esens schuf zusätzlich wegen der immer noch schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen vor Ort entsprechende Anreize für Kolonisten, d. h. die Erlaubnis, für das nahegelegene Kloster Schoo keine Frondienste leisten zu müssen, und eine geringe Erbpacht. Doch trotz all dieser Anstrengungen erwies sich die Ansetzung von Kolonisten als schwierig. So war die Resonanz auf die Versteigerung am 16. Mai 1800, auf welcher die Erbpacht an den Meistbietenden versteigert werden sollte, auch äußerst gering. Nur fünf Interessenten boten für die zur Versteigerung vorgesehenen zwölf Parzellen. Neben den nach wie vor schwierigen Bedingungen im Hochmoor lag dies auch wohl daran, dass die Bewerber mit einer Bürgschaft von 300 Gulden „wegen des Hausbaus“ versehen sein mussten. Doch obwohl diese „Vererbpachtung“ aus der Sicht der Regierung in Aurich ein enttäuschender Beginn für die Kolonisierung des Hochmoors zwischen Aurich und Esens war, bildete dieser Vorgang gleichwohl den Abschluss der zweiten Etappe der Gründung Neuschoos. Fortan wurde der Ort in den zuständigen Verwaltungen in Aurich und Esens mit dem verwaltungsrechtlichen Ausdruck „Kolonie“ bezeichnet und vermutlich auch so behandelt.

Die dritte Etappe der Gründung des Ortes begann um 1840, als die Landdrostei Aurich die Auflösung des ausgedehnten Ortsbezirks Eversmeer, Neuschoo, Blomberg und die Einrichtung solcher Institutionen für jeden dieser Orte plante. Die Orte hatten sich zu sehr ausgedehnt, als dass der dort tätige sogenannte „Bauermeister“, d. h. der Gemeindevorsteher, der als untersten Vertreter der staatlichen Gewalt vor Ort fungierte, sein Amt noch hätte sinnvoll ausüben können. Die Lösung dieser Frage zog sich jedoch über mehrere Jahre hin, weil die Regierung in Aurich über verschiedene Aufteilungsmöglichkeiten des bestehenden Bezirks nachdachte. So wurde z. B. überlegt, Neuschoo und Blomberg in einem Ortsbezirk zu belassen. Diese Lösung wurde aber von den Einwohnern als zu groß und daher als zu unpraktisch empfunden und daher abgelehnt. Der daraus resultierende Konflikt zwischen Regierung und Bevölkerung konnte nach einiger Zeit dadurch entspannt werden, dass sich am 1. Mai 1848 alle drei Siedlungen als eigenständige Ortsvorsteherbezirke konstituieren durften. Damit hatte Neuschoo einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer eigenständigen Landgemeinde getan. Vermutlich schon als solche kam Neuschoo dann mit dem Amt Esens im Rahmen der Einführung der „Kreisordnung für die Provinz Hannover“ 1884 zum neu gebildeten Landkreis Wittmund.

Schon vor Erlangung seiner kommunalen Eigenständigkeit fiel der Ort unter das 1813 dort – wie überall in Ostfriesland – geltende preußische Landrecht. Dieses Gesetzeswerk blieb bis zur Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900 gültig. Für die Rechtsprechung in Neuschoo war zunächst die Justizkanzlei in Aurich, dann ab 1852 das Amtsgericht in Esens zuständig.

Zu Beginn der 1920er Jahre forderten die Arbeiter der örtlichen Ziegelei aufgrund der stetig steigenden Lebenshaltungskosten von der Unternehmensleitung eine Erhöhung ihrer Löhne. Diese lehnte zunächst ab und es kam daraufhin zu Arbeitsniederlegungen, woraufhin ein Schlichtungsverfahren eingeleitet wurde. Der zuständige Ausschuss in Rüstringen entschied zugunsten der Lohnforderungen der Arbeiter. Diese Entscheidung erkannte der Arbeitgeber aber nicht an, so dass der Regierungspräsident in Aurich den Schlichtungsspruch des Ausschusses für verbindlich erklären musste.

Hinsichtlich des Übergangs zur nationalsozialistischen Herrschaft ist zunächst festzuhalten, dass anders als im übrigen Landkreis Wittmund – in Neuschoo zu Beginn der Weimarer Republik mehrheitlich sozialdemokratisch und ab 1924 vornehmlich konservativ-liberal gewählt wurde. Dass die Bevölkerungsmehrheit sich spätestens ab der Septemberwahl von 1930 dann doch überwiegend für die NSDAP und für die nationalistisch-antisemitische DNVP entschied, lag daran, dass Neuschoo – wie der übrige Kreis Wittmund – stark unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in jener Zeit zu leiden hatte. Die in der ansässigen Bevölkerung vorherrschenden liberalen Anschauungen waren nicht so gefestigt, als dass sie in Krisenzeiten nicht für autoritär-irrationale Gedanken anfällig gewesen wären. Hinzu kam, dass das politische

Denken von den rechten Parteien, von den örtlichen Vertretern öffentlicher und staatlicher Einrichtungen, z. B. vom Landrat, und von der Presse mit antidemokratischem Gedankengut aufgeladen wurde. Der Übergang zur NS-Herrschaft hat sich daher in Neuschoo wie im übrigen Landkreis Wittmund problemlos und folglich fast unmerklich vollzogen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Zu den ersten Opfern des Regimes in Neuschoo gehörten fünf hier wohnende, im Landkreis Wittmund tätige Beamte, die aus politischen Gründen entlassen wurden. Darunter waren der Bürgermeister, zwei Lehrerinnen und ein Pastor. Außerdem wurde ein Landwirt wahrscheinlich eines Ehrenamtes enthoben.

In Neuschoo befand sich das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 5474, in dem im Juli 1941 22 Gefangene ausschließlich serbischer Herkunft untergebracht waren. Im Dezember 1942 registrierte man hier 27 Serben. Offenbar lebten in Neuschoo während des Zweiten Weltkriegs auch serbische Zwangsarbeiter, denn am 21. Juli 1941 ordnete der zuständige Amtsarzt Blutuntersuchungen für „serbische Landarbeiter“ an, „weil in der Krummhörn Malariaverdacht besteht“.

Wahrscheinlich Anfang Mai 1945 nahm ein Verband der kanadischen Armee, vermutlich eine Einheit der 8. Brigade der 1. kanadischen Division, den Ort ein.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

In den ersten beiden Jahren nach dem Ende des Krieges wurden auch die Bewohner Neuschoos Entnazifizierungsverfahren unterworfen. Angaben darüber, dass Neuschooer als „Verbrecher“ und „Übeltäter“ in die Kategorie I und II des in der Zonen-Exekutiv-Anweisung Nr. 54 festgelegten Systems zur Kategorisierung und Behandlung von Kriegsverbrechen und Nationalsozialisten eingeordnet worden waren, liegen nicht vor. Allerdings wurde einer der Bewohner von ihnen in die Kategorie III eingestuft. Er galt demzufolge als „geringerer Übeltäter“ oder „minder Belasteter“.

Die Einwohnerzahl des Ortes nahm im ersten Jahr nach dem Krieg aufgrund eines größeren Zustromes von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den damaligen deutschen Ostgebieten im Vergleich zur Vorkriegszeit relativ stark zu. Daher wurden hier 1946 insgesamt 1.153 Einwohner verzeichnet, von denen 79 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 6,9% entspricht. Von 1946 bis 1950 nahm die Bevölkerung dann aber nicht mehr so stark zu, denn man registrierte im Jahr 1950 nur 1.189 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 76. Die Quote sank somit minimal auf 6,3 %. Dieser Anteil sank bis 1960 deutlich auf 1,8% ab, denn von nunmehr insgesamt 1.447 Einwohnern waren nur noch 26 Flüchtlinge.

Im Zuge der Gemeindegebietsreform wurde Neuschoo am 20. Juli 1972 Teil der Samtgemeinde Holtriem.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Neuschoo war bis 1939 11,40 km² groß und wurde danach auf 14,47 km² ausgedehnt. Die Bevölkerung des Ortes nahm seit Beginn des 19. Jahrhunderts beinahe kontinuierlich zu, wie der folgenden, aus der verfügbaren statistischen Literatur stammenden Zahlenreihe zu entnehmen ist: 1821: 202; 1848: 495; 1871: 595; 1885: 579; 1905: 783; 1925: 1.002; 1933: 1.057; 1939: 1.006 (998); 1946: 1.177; 1950: 1.189; 1956: 1.123; 1961: 1.141; 1970: 1.138; 2006: 1.227; 2007: 1.205.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Der Ort **Leegmoor** ist eine Kolonie, die 1930 erstmals urkundlich vermerkt wurde. Der Name bezieht sich auf den ostfriesisch-niederdeutschen Ausdruck „Leegmoor“, d. h. Niederungsmoor und kann auch als „ausgegrabenes Moor, im Gegensatz zu Hochmoor“ verstanden werden.

Der Wohnplatz **Lüttstede** wurde zum ersten Mal 1871 amtlich dokumentiert. Der Name besteht aus den niederdeutschen Begriffen „lütt“ und „stede“, d.h., ‚klein‘ und ‚Stätte‘ und bedeutet also „kleine Stätte“ oder „Kleinstätten“. Der Platz besteht heute aus einem einzigen Haus.

Lütjensfehn ist eine 1852 erstmals erwähnte Kolonie. Der Ort wurde 1871 „Luitjensfehn oder Lütjensfehn“ genannt. Bestimmungswort ist ein Familienname „Luitjens, Lütjen“ o. ä., an

welchem der Ausdruck „Fehn“, die übliche Bezeichnung für Moorsiedlungen, angehängt wurde. **Negenmeerten** ist eine Kolonie, in deren Umgebung sich früher – in der niederdeutschen Ausdrucksweise – „negen Meerten“, d. h. neun flachgründige Seen, befanden, die heute aber trockengelegt sind. Erste urkundliche Erwähnung fand der Ort 1871. Der Wohnplatz „**(Königliche) Ziegelei**“ besteht heute aus einem einzigen Haus.

6. Religion

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts gerieten die protestantischen Kirchengemeinden in zunehmende finanzielle Abhängigkeit vom Staat. Dies galt insbesondere für die Pfarrbesoldungen, weil die Gemeinden wegen der Inflation und wegen der allgemein steigenden Einkommen ihren Anteil nicht mehr aufbringen konnten. Entsprechend übernahm der Staat einen immer größeren Teil der Bezahlung der Pastoren. Die staatlichen Gelder flossen jedoch nur spärlich und zögerlich. Deshalb verzögerten sich Gemeindeneugründungen und Besetzung von neuen Stellen gerade in kurz zuvor besiedelten Gebieten oft erheblich, obwohl diese Maßnahmen eigentlich im Interesse der Kirche gelegen hätten. Hinzu kam, dass die Struktur und Einrichtung der Gemeinden und deren Finanzierung die Ausbildung einer flexiblen, der neuen Situation Rechnung tragenden Handlungsweise behinderten. Außerdem nahm das kirchliche Interesse an Neugründungen in Zeiten sinkender Gottesdienstbesucher ab.

All die genannten Faktoren bewogen die protestantische Landeskirche auch im Fall der noch jungen Ortschaft Neuschoo dazu, die Gründung einer neuen Kirchengemeinde dilatorisch zu behandeln und den Ort vom Pastor in Ochtersum pfarramtlich und seelsorgerisch versorgen zu lassen. Dieses Verhalten und die theologische Haltung des Ochtersumer Pastors ließ die Unzufriedenheit vieler Bewohner Neuschoos mit der protestantischen Amtskirche wachsen. Als es auch noch zu Streitigkeiten mit ihr über den Bau der Kirche kam, verließen 55 Neuschooer diese Glaubensrichtung. Da einige vermutlich in Kontakt mit dem in Aurich wirkenden Oldenburger Methodistenpfarrers Franz Klüsener, dem „Apostel der Ostfriesen“, gekommen waren, gründeten sie im Jahr 1868 unter der Führung des Schmieds und Krämers (und früheren Gastwirts) Gottfried Schmidt in der Kolonie Schweindorf, Landgemeinde Neuschoo, eine Gemeinde oder einen Verein der bischöflichen Methodistenkirche. Diese Gemeinde war sehr aktiv und verbuchte schon bald einen ersten Erfolg: In weniger als einem Jahr nach ihrer Gründung, im Mai 1869, konnte sie ein eigenes Gotteshaus, die Bethlehemskirche, einweihen. Zur gleichen Zeit siedelte Klüsener nach Neuschoo über und wurde erster Prediger der methodistischen Gemeinde des Ortes. In den folgenden Jahren unternahmen die Neuschooer Methodisten zeitweilig erfolgreiche Versuche in den benachbarten Orten der alten Ämter Esens und Berum wie Accumersiel, Dornum und Esens Fuß zu fassen. Auf diese Weise wurde Neuschoo zum Zentrum der Methodisten in diesem Gebiet. Dies blieb auch so, als die Blütezeit der Methodisten im westlichen Harlingerland und im Amt Berum am Ende des 19. Jahrhunderts vorüber war. Noch im Jahr 1897 verfügte die Gemeinde über 135 Mitglieder und noch im Jahr 1900 besuchten in Neuschoo durchschnittlich über 180 Personen den methodistischen Gottesdienst, obwohl viele Gemeindeglieder nach Amerika ausgewandert oder zur evangelischen Landeskirche übergetreten waren. Jedoch konnte sie nicht von dem seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einsetzende Bevölkerungszunahme Neuschoos wie auch des gesamten Ostfrieslands profitieren. Gleichwohl war auch im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts ein reges Gemeindeleben zu verzeichnen, wie z. B. die Renovierung und Ausbau der eigenen Kirche in den Jahren 1975 bis 1977 gezeigt hatte. Diese Intensität der Gemeindeaktivitäten hält bis heute an.

So besuchen die Gottesdienste in der Bethlehemskirche im Jahr 2008 immer noch durchschnittlich 100 Personen und es gibt mehrere Dienst- und Gemeindegruppen. Außerdem begeht die Gemeinde regelmäßig gemeinsam verschiedene Feste.

Seit 1932 gibt es in Neuschoo auch eine neuapostolische Kirchengemeinde. Sie verfügt seit 1959 auch über ein eigenes Kirchengebäude. Im Jahr 2006 zählt die Gemeinde 148 Mitglieder. Trotz oder vielleicht sogar wegen der vor allem methodistischen Konkurrenz gründete die evangelisch-

lutherische Kirche in Neuschoo mit der Unterstützung der Schulgemeinden Lüttstede, Negenmeerten und Blomberg gegen Ende der 1860er Jahre eine eigene Gemeinde, die umgehend an den Bau einer eigenen Kirche ging. Um Streitigkeiten zu vermeiden, wurde die Kirche auf dem Gebiet der Gemeinde Blomberg gebaut und das Pfarrhaus auf Neuschooer Gebiet. Für 6.475 preußische Reichstaler konnte allerdings nur ein Kirchenbau ohne Turm errichtet werden. Am 17. Juni 1870 nahm der erste Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde, der aus Leer gebürtige Christian Klunker, das Haus zu seinem Wohnsitz. Die Kirche wurde zwei Tage später eingeweiht.

Im selben Jahr wurde auch der Friedhof angelegt. Auch die evangelisch-lutherische Gemeinde in Neuschoo entwickelte ein reges Gemeindewesen, was u. a. daran deutlich wurde, dass die Gemeinde ihre Mitglieder zweimal, d. h. Anfang der 1920er und Anfang der 1950er Jahre motivieren konnten, das Geld für den Kirchturm aufzubringen. Die Hyperinflation in der ersten Hälfte der 1920er Jahre hatte das vorher schon angesparte Kapital völlig entwertet. Auch heute noch zählt die Kirchengemeinde „Blomberg-Neuschoo“, wie sie offiziell genannt wird, 2.000 Mitglieder, die sich in verschiedenen kirchlichen Gruppen engagieren.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Der Schulunterricht wurde in Neuschoo Mitte der 1840er Jahre im Ortsteil Lüttstede aufgenommen. Das dort befindliche Schulgebäude wurde 1839 errichtet und 1844 wurde Jelde Friedrich Duis aus Leer der erste Lehrer in Neuschoo. Offenbar reichte die Unterrichtsversorgung durch die Lüttsteder Schule nicht aus, so dass im Jahr 1888 eine zweite Schule im Neuschooer Ortsteil Negtemeeren in einem 1847 gebauten Gebäude eingerichtet werden musste. Ihr erster Lehrer war Enno Sparenborg aus Westermoordorf. Die Schule in Lüttstede bekam 1897 eine zweite und im Jahr 1920 eine dritte Lehrstelle zugewiesen. So konnten ab 1920 ein Hauptlehrer und zwei Nebenlehrer die Schüler in drei Jahrgangsstufen, d. h. in Unter-, Mittel- und Oberstufe, unterrichten. 1966 kam noch eine vierte Stelle hinzu. Für die Schule in Negtemeeren wurde erst 1925 eine zweite Lehrerstelle eingerichtet. Im Jahr 2008 befindet sich in Neuschoo neben einem Kindergarten eine Außenstelle der Grundschule Blomberg-Neuschoo und eine Schulbücherei. Weiterführende Schulen können nur außerhalb des Ortes besucht werden.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Von kunsthistorischem Interesse ist u.a. die im Jahr 1870 im neugotischen Stil erbaute evangelischlutherische Kirche. Im Hinblick auf den Kirchenbau ist zunächst erwähnenswert, dass der Turm erst 1954 errichtet werden konnte – allerdings nach den aus der Zeit des Kirchenbaus stammenden Plänen. Die auf den Turm aufgesetzte vergoldete Turmspitze ist innen hohl ist und enthält zeitgenössische Dokumente. Im Inneren des Kirchbaus hängt ein Altarbild aus dem Jahr 1893, das einen gekreuzigten Jesus zeigt. Außerdem befindet sich darin eine wertvolle Orgel mit Tutti-Tritt, die im Jahr 1893 vom Norder Orgelbauer Johann Diepenbrock gebaut worden ist.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war Neuschoo ein typisches Dorf Ostfrieslands mit einer landwirtschaftlich geprägten Ökonomie, dessen Bevölkerung – wie überall in den Orten der Region – expandierte. Dies wird schon bei einem Blick auf die entsprechenden Statistiken deutlich. So nahm in der Zeit von 1848 bis 1867 die Anzahl der Haushalte von 62 (bewohnten Häusern) im Jahr 1848 auf 130 (Haushaltungen) im Jahr 1867 zu. Parallel dazu stieg die Einwohnerzahl von 350 auf 645 Personen. Die Bedeutung der Landwirtschaft in Neuschoo in jenen Jahren wird daran deutlich, dass es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt fünf Bewohner gab und zugleich 0,7 Pferde, 1,7 Rindtiere und 3,4 Schafe.

Die wirtschaftliche Entwicklung der jungen Kolonie war im Unterschied zu den Nachbarorten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur rein landwirtschaftlich, sondern teilweise auch industriell geprägt. Diese Eigenart war u.a. der Tatsache geschuldet, dass in Neuschoo in einem Abstand von gut einem Jahrzehnt zwei Ziegeleien gegründet wurden. Ursache dafür war der gestiegene Bedarf an Klinkern, weil die Landdrostei Aurich versuchte, die notorisch schlechten Wege in der Region zu verbessern. Das erste dieser Unternehmen wurde 1842 von Friedrich Heeren errichtet und mit einem traditionellen deutschen Ofen ausgestattet. Vermutlich ab 1861 wurde sie von der Firma Peters & Co. betrieben. Das zweite wurde 1856 wahrscheinlich vom hannoverschen Staat gebaut und 1865 von dem Holzhändler Mammen übernommen, unter dessen Führung eine Produktionsmenge von 600.000 Klinkern erreicht wurde. 1889 wechselte die Firma abermals den Besitzer: Sie kam an Johann Mammen Pickenbach, vermutlich ein Verwandter des Vorbesitzers.

1906 wurde der Familienbetrieb in eine Kapitalgesellschaft umgewandelt und trug fortan den Namen „Klinkerwerk Neuschoo GmbH“. Diese Gesellschaft beschäftigte drei Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, 1921, 33 Arbeiter, von denen nur zwölf auch im Winter in der Ziegelei beschäftigt waren. Spätestens in den 1930er Jahren wurde die Klinkerwerk Neuschoo GmbH von der Firma Gebr. Schwarting aus Borgstede übernommen und zu einer Ringofenziegelei umgebaut, die 3 Millionen Ziegel jährlich produzieren konnte. Hinweise auf die Existenz mehrerer Windmühlen, eines Schmieds und mehrerer Krämer lassen aber trotz der Existenz der beiden Ziegeleibetriebe letztendlich den Schluss zu, dass bis weit ins 20. Jahrhundert hinein die meisten Gewerbebetriebe Neuschoos von der Landwirtschaft abhängig waren.

An dieser landwirtschaftlich geprägten ökonomischen Struktur änderte sich offenbar auch noch nichts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. So gab es in Neuschoo in den Jahren 1949, 1960 und 1971 196, 206 bzw. 172, überwiegend kleine bis mittelgroße, land- und forstwirtschaftliche Betriebe. 1970 war eine Tendenz zu mehr Kleinunternehmen festzustellen. Auch die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe blieb mit 29 (1950), 31 (1961) auf 25 (1970) relativ konstant. Doch der Strukturwandel hatte längst eingesetzt. Dies wird zunächst daran deutlich, dass die Summe der Erwerbspersonen, nach sprunghafter Abnahme von 603 (1950) auf 400 (1961), 1970 wieder deutlich auf 495 zunahm. Außerdem – und dies ist ein starker Hinweis auf den wirtschaftlichen Wandel – sank der Anteil der Handwerksunternehmen 1950 von 34,5%, über 32%, 1961 auf 12 % 1970 und zugleich nahm der Anteil der Auspendler stark von 5,5% über 32% und schließlich 40,4% zu. Die moderne Verkehrsinfrastruktur und die Verkehrsmittel ermöglichten es also den Bewohnern Neuschoos, sich in den nahegelegenen Städten und Orten Arbeitsgelegenheiten zu suchen. Zugleich entbanden sie sie von dem Zwang, in der Landwirtschaft oder in den Gewerbe- und Industriebetrieben vor Ort ihr Einkommen zu verdienen.

Als Konsortien waren im Ort laut Genossenschaftsregister die Elektrizitätsgenossenschaft Neuschoo, welche am 14. Dezember 1934 gegründet und am 6. November 1948 aufgelöst worden war, sowie der Landwirtschaftliche Konsumverein Neuschoo, welcher am 4. September 1896 gegründet und am 16. September 1922 aufgelöst worden war, gemeldet.

Seit 1948 ist für die Wasserversorgung Neuschoos der Oldenburgisch-Ostfriesische Wasserverband (OOVW) zuständig.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung vom 26. Januar 1919 zeigte sich Neuschoo als SPD-Hochburg. Die Partei erhielt mit knapp 66% (192) eine deutliche Mehrheit. Zweitstärkste Kraft wurde die liberale DDP mit 29% (85) der Wählerstimmen. Die nationalkonservative DNVP bekam knapp 3,5% (10) und die nationalliberale DVP nur knapp 1,4% (4).

Bei den Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924 hat die konservativ-föderalistische DHP (Deutsch-

Hannoversche Partei) mit gut 50% der Wählerstimmen die absolute Mehrheit erreicht. Insgesamt wurde in Neuschoo vornehmlich bürgerlich-liberal gewählt. Gegen den Trend, der in den meisten anderen Gemeinden zu beobachten war, spielten die rechten Parteien, die nationalkonservative DNVP mit gut 5% und der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, mit lediglich gut 2% kaum eine Rolle. Auch das linke Spektrum, die KPD erhielt zumindest ca. 9% und die SPD nur knapp 5%, war nur äußerst schwach vertreten. Für die liberale DDP votierten 18% der Wähler. Die DVP erhielt gut 10% und die DNVP etwa 5% der Stimmen.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 gab es enormen Zuwachs für die rechten Parteien. Stärkste Kraft wurde die NSDAP mit 35% vor der DNVP mit 25%. Die SPD hat mit knapp 20% ihren Anteil an Wählerstimmen vervierfacht. Die KPD hat mit fast 8% ihren Anteil gegenüber 1924 in etwa halten können. Andere Parteien spielten keine Rolle. Die DHP, die 1924 noch die absolute Mehrheit erreichen konnte, trat hier zur Wahl nicht an. Dadurch sind die hohen Zugewinne der anderen Parteien zu erklären.

Die letzte relativ freie Reichstagswahl fand am 6. November 1932 statt. Sie brachte für die NSDAP in Neuschoo eine Dreiviertelmehrheit von 76,3%, nachdem die Partei hier schon im 31. Juli 73,5% aller Stimmen geholt hatte. Damit hatte Neuschoo im Vergleich zum übrigen Landkreis Wittmund in überdurchschnittlichem Maß für die Nationalsozialisten gestimmt. Auf dem zweiten Platz folgte weit abgeschlagen die SPD mit 11,3%, die im Vergleich zur Wahl vom Juli 1932 gut 6% und im Vergleich zur Wahl von 1930 knapp 9% verloren hatte. Die drittstärkste politische Kraft in Neuschoo war die KPD mit 5,8% geworden. Im Vergleich zur vorangegangenen Wahl hatte sie sich zwar um 0,8% gesteigert, konnte aber bei weitem nicht ihre Verluste in der Wahl von 1930, die 2,3% betragen hatten, ausgleichen. Auch die DNVP konnte mit einem Ergebnis von 3,7% ihr katastrophales Wahlergebnis, das sie im Juli 1932 mit Verlusten von über 20% erzielt hatte, nicht wettmachen. In der Reichstagswahl vom 5. März 1933, die schon unter schweren Repressalien seitens der neuen Machthaber stattfand, konnte die NSDAP ihren Stimmenanteil noch einmal um 1,2% Prozent auf nunmehr 77,5% steigern und die SPD mit 13,2%, die KPD mit 5,7% und die DNVP mit 3,6% weit hinter sich lassen. Damit war diese Wahl in Neuschoo eine eindrucksvolle Bestätigung der Ende Januar 1933 vollzogene Machtübertragung an die Nationalsozialisten.

Wie schon im Jahr 1919 konnte die SPD in Neuschoo bei der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949, d. h. bei der ersten freien Wahl auf nationaler Ebene seit 1932, mit 41,5% eine deutliche Mehrheit erreichen. Die Freien Demokraten (FDP) kamen auf den zweiten Platz in der Wählergunst und erhielten 32,1% der Stimmen. Die CDU kam mit 8,7% nach der DP mit 9,7% nur auf den vierten Platz. Für die DRP, die bis zur Gründung der NPD die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD war, votierten hier 3,6% der Wähler.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis einschließlich 1969 nahm der Stimmenanteil der CDU bis auf kleinere Veränderungen stetig zu und wuchs auf 51%. Auch hier gab es, wie fast überall, 1972 einen starken Einbruch für die CDU zu verzeichnen. Sie erhielt nur noch 39,4%. Die SPD dagegen erreichte nach vielen Schwankungen 1972 mit 55,6% erstmals seit 1919 eine absolute Mehrheit. Die FDP erhielt bei dieser Wahl nur noch einen Wähleranteil von 5%, nachdem sie in den vorangegangenen Wahlen stark unterschiedliche Wahlergebnisse erzielt hatte.

In den Bundestagswahlen von 1980 bis 2002 erreichte die SPD unabhängig von bundespolitischen Entwicklungen und teilweise trotz erheblicher Verluste jedes Mal eine komfortable absolute Mehrheit. Die CDU blieb trotz Anfangserfolgen dauernd auf dem zweiten Platz, wobei sie seit dem Ende der 1990er Jahre auch noch Wähler einbüßte. FDP und Grüne spielten in diesen Wahlen keine Rolle.

2005 gab es wegen erheblicher Verluste von 12% mit 49,1% nur noch eine relative Mehrheit für die SPD. Zweite Kraft wurde die CDU mit 28,5%, d. h. mit Verlusten von 2,5% im Vergleich zur Wahl von 2002. Die FDP erreichte mit 8,3% den dritten Platz, vor der neu gegründeten Partei „Die Linke“ 6,2% und den „Grünen“ mit 4% der Stimmen. Damit erreichten die kleinen

Parteien in Neuschoo erstmals eine signifikante Größe.

10. Gesundheit und Soziales

Neuschoo war gemäß Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Ochtersum und im Kirchspiel Blomberg verankert.

Auf der Ebene der Vereine sind im Ort der am 27. Mai 1977 gegründete Reit- u. Fahrverein Holtriem, die am 17. März 1984 gegründete Ostfriesische Gesellschaft für Individualpsychologie (OGIPB) und der am 23. August 1984 gegründete Karnevalsverein "Lachende Bütt" Blomberg-Neuschoo aktiv.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 4 B 2 u, Nr. 38, Rep. 12, Nr. 2538, Rep. 14, Nr. 1288, Rep. 15, Nr. 10717, Rep. 16/1, Nr. 1506, Rep. 46, Nr. 653, Rep. 46, Nr. 1771, Rep. 79, Nr. 3970 (Kriegsgefangenenlager, AK Nr. 5474).
Amtsgerichts Esens: Genossenschaftsregister, Vereinsregister, Band I, S. 65, 96, 97.

Literatur:

Beckmann, Friedrich W., Geschichte der ostfriesischen Ziegeleien, Weener 1934.
Deeters, Walter, Kleinstaat und Provinz. Allgemeine Geschichte der Neuzeit, in: Karl-Ernst Behre; Hajo von Lengen (Hg.): Ostfriesland. Geschichte und Gestalt einer Kulturlandschaft, Aurich 1995, S.135-186.
Drees Heinrich, Aus der Gründerzeit der Kolonie Neuschoo, in: Friesische Heimat, Beilage zum Anzeiger für das Harlinger Land, Nr. 15.
Henninger, Wolfgang, Harlingerland, in: Brage bei der Wieden (Hg.): Handbuch der niedersächsischen Landtags- und Ständegeschichte, Bd. 1.: 1500-1806, Hannover 2004, S. 425-430.
Kerkau, Ingo, Werbung, Auseinandersetzung und Ergebnisse bei den Reichstagswahlen im Landkreis Wittmund während der Weimarer Republik (1920-1933). Schriftliche Hausarbeit zur Prüfung für das Lehramt an Realschulen, Wiesmoor 1977.
Lüpke-Müller, Inge, Der Landkreis Wittmund zwischen Monarchie und Diktatur. Politische Strukturen und Wahlergebnisse von 1988 bis 1933, in: Herbert Reyer (Hg.): Ostfriesland zwischen Republik und Literatur, Aurich 1998, S. 11-94.
Nassua, Rudolf, Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Aurich, 3. überarb. Auflage, Aurich 1999.
Ostfriesische Fundchronik, 1975/1976 und 1984
Remmers, Aaltukerei, S. 163.
Schmidt, politische Geschichte.
Schwarz, Besiedlung.
Smidt, Kirchengeschichte.
Thöle, Heinrich, Als Lüttjemester unnert Moor. Erinnerungen eines alten Dorfschullehrers, Neuschoo: Selbstverlag, 1999.
Voigt, Heinz, Roeschmann, Günter, Die Böden Ostfrieslands, in: Johannes Ohling (Hg.): Ostfriesland im Schutze des Deiches, Bd. I, Leer 1975, S. 51-106.
Wall, Karl-Heinz, Vor 50 Jahren. Kriegsende und Besetzung Nordwestdeutschland, Ostfriesland-Magazin. Mai 1995, S. 82-85.
Wegmann, Günter: Das Kriegsende zwischen Weser und Ems 1945, Osnabrück 1983, S. 85.

Internet:

Homepage der Samtgemeinde Holtriem:
<http://www.holtriem.de>



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

